

## Globalisierungskritik

Globalisierungskritik ist eine spezifische Form der Kritik der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse und wird durch die globalisierungskritische Bewegung getragen. Sie nahm infolge einer neuen Phase kapitalistischer Entwicklung seit den 1990er Jahren («neoliberale Globalisierung») ihren Anfang. Die anfänglichen zentralen Slogans sind noch immer wirkungsmächtig: »Globalisierung ist kein Schicksal« und »Eine andere Welt ist möglich« weisen eine vermeintliche Sachzwanglogik zurück und heben hervor, dass Alternativen zur derzeitigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung existieren und machbar sind. »Die Welt ist keine Ware« greift die zunehmende Inwertsetzung zahlreicher Lebensbereiche durch Privatisierung, Liberalisierung und Deregulierung an. Ansatzpunkte der Kritik sind vertiefte gesellschaftliche Spaltungen, vermehrte Umweltzerstörung und Verlust demokratischer Gestaltungsspielräume sowie der wachsende Einfluss Transnationaler Konzerne und internationaler Wirtschaftsorganisationen wie Weltbank, IWF und WTO.

Die Globalisierungskritik umfasst system-transformierende Positionen (→ Aneignung), stellt aber auch konkrete Forderungen, wie etwa die nach einer verstärkten Regulierung des »entfesselten Kapitalismus«, um neoliberale Restrukturierungen abzuwehren. Ergänzend zu anti-kapitalistischen Gruppen umfasst die globalisierungskritische Bewegung auch solche Spektren, die entweder keine klare Position zum Kapitalismus einnehmen oder sich explizit auf eine Strategie der Reform beziehen. Der Begriff der »Globalisierungsgegner« dient vor allem der Diffamierung und fungiert nur selten als Eigenbezeichnung. Während rechte Globalisierungskritik die Bedeutung nationaler Identität hervorhebt, gehört zum Selbstverständnis einer emanzipatorischen Globalisierungskritik ein unbedingter positiver Bezug auf die Globalisierung sozialer Rechte und Protestbewegungen.

Die Globalisierungskritik bietet viele Anknüpfungspunkte für die Entwicklung von Alternativen. Dies gilt zunächst für *inhaltliche* Alternativen: Das Nomen der Globalisierungskritik ist es, unterschiedliche politische Traditionen und Spektren – ArbeiterInnenbewegung, neue soziale Bewegungen mit ihren verschiedenen Bezugspunkten und Nord-Süd-Solidaritätsarbeit – durch Begriffe wie »globale Solidarität«, → »globale soziale Rechte« oder → »ökologische Gerechtigkeit« zusammenzuführen. Die Entwicklung von Alternativen ist dabei eher durch Suchprozesse und praktische Auseinandersetzungen geprägt als durch konkrete Vorstellungen einer »anderen Welt«. Zudem

sind *organisatorische* Alternativen entstanden: Die globalisierungskritische Bewegung zeichnet sich durch weitgehend basisdemokratische, bündnisorientierte und internationale Netzwerke aus. Neben zahlreichen autonomen lokalen Gruppen umfasst sie so breite und diverse Vernetzungsforen wie Attac, Vía Campesina, People's Global Action, Internetplattformen wie »gipfelsoli« sowie NGOs wie Focus on the Global South. Typische Organisationsformen sind → Sozialforen oder Gipfelproteste, in denen über Erfahrungsaustausch, Bildungsarbeit und Aktionstrainings inhaltliche Alternativen und neue Protestformen erarbeitet werden.

Ein Beispiel für praktische Globalisierungskritik ist die globale Wasserbewegung. Typisch ist sie, weil sie erstens die Auswirkungen und Ursachen der Privatisierung und Kommerzialisierung der Wasserversorgung in Nord und Süd thematisiert, zweitens unterschiedliche Spektren (umwelt- und entwicklungspolitische Verbände, Gewerkschaften, indigene Bevölkerung etc.) national und international zusammenführt und drittens neben Abwehrkämpfen gegen konkrete Privatisierungsvorhaben oder die Politik bestimmter Institutionen (Weltbank, Weltwasserforum) auch Aneignungskämpfe für eine demokratische und bedürfnisorientierte Wasserversorgung umfasst. Mit dem (zunächst) erfolgreichen »Wasserkrieg« von Cochabamba verfügt die Wasserbewegung zudem über einen symbolträchtigen positiven Bezugspunkt.

Eine Stärke der Globalisierungskritik besteht darin, dass sie oft eng an konkrete politische Kämpfe anknüpft und damit Praxisnähe besitzt. Andererseits mangelt es der globalisierungskritischen Bewegung zum Teil an vertiefter Auseinandersetzung und Reflexion. So besteht bei vielen Beteiligten häufig nur ein vages und intuitives Verständnis von der Rolle von Markt und Staat, Herrschaft oder strategischen Optionen. Ein Vorteil des sehr breiten inhaltlichen Dachs der Globalisierungskritik ist die Möglichkeit spektrenübergreifender Bündnisse und die Niedrigschwelligkeit vieler politischer Aktivitäten. Um allerdings der Gefahr von Vereinnahmung auszuweichen und inhaltliche Schärfe zu bewahren, ist teilweise eine begriffliche Konkretisierung notwendig. In Zukunft wird sich die globalisierungskritische Bewegung sicherlich häufiger auf den »globalisierten Kapitalismus« als auf die »neoliberale Globalisierung« beziehen müssen, um ihre Kritik deutlich zu machen.

*Christina Deckwirth*

### **Zum Weiterlesen**

Bello, Walden (2005): De-Globalisierung, Hamburg.

Brand, Ulrich (2005): Gegen-Hegemonie, Hamburg.

Klein, Naomi (2001): No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht, München.